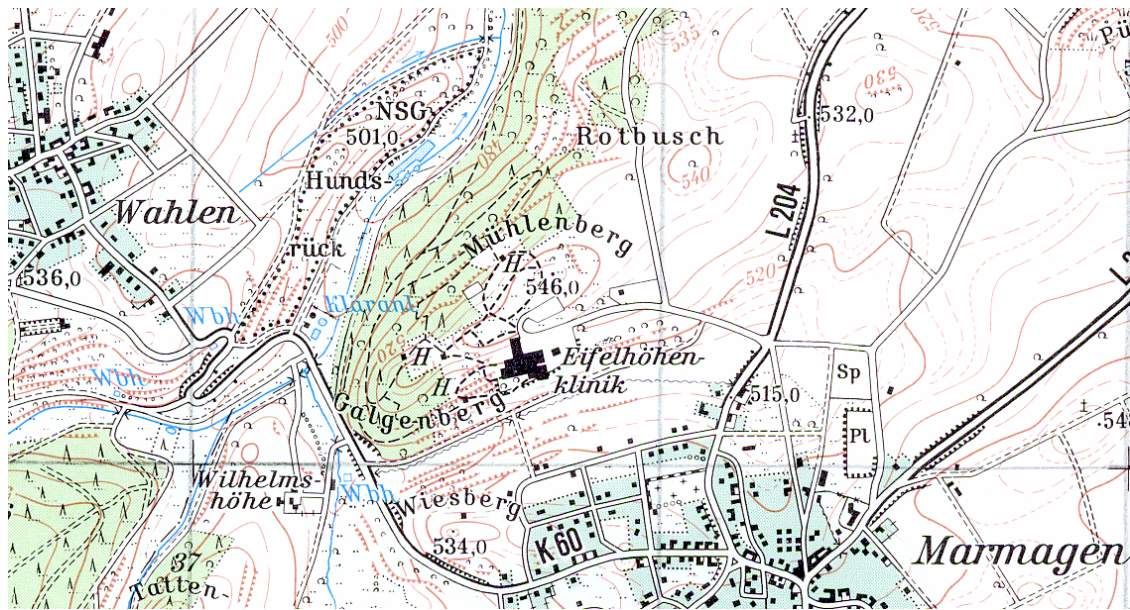


Weitere botanische Exkursionen in der Umgebung
von Bonn

Jan-Peter Frahm
Rolf Sievers

2005

61 Der Hundsrück bei Marmagen



TK 5505 Blankenheim

Anfahrt: Auf der L 205, die man entweder von der A1 (Ausfahrt Nettersheim, AS Nr. 113) oder von Bad Münstereifel aus erreicht, fährt man über Nettersheim nach Marmagen. Hier wählt man die K 60 in Richtung Wahlen. Die Straße führt hinab ins Fischbachtal. Hinter der Bachbrücke biegt man nach rechts in einen Weg ein, der noch bis zur Kläranlage befahren werden kann. Nahe der Landstraße beginnt etwas erhöht an einer Bank ein Trampelpfad, der am Hang entlang auf die Kuppe und von dort wieder ins Tal führt.

Gebietskoordinaten -

Gauß-Krüger (km rechts/hoch): 2540,323/5594,613

UTM (WGS84, Zone 32, Ost/Nord): 327,447/5595,488

Beste Jahreszeit: Juni oder Anfang September (Enzianblüte)

Der Hundsrück ist ein südost-exponierter Hang im Fischbachtal, der wie alle Trockenrasen der Eifel auf Kalk stockt. Dies schließt nicht aus, dass derartige Kalkmagerrasen deutliche Unterschiede in der floristischen Zusammensetzung aufweisen können.

So fehlt auf dem Hundsrück der in vergleichbarer Umgebung fast immer anzutreffenden Wacholder (*Juniperus communis*). Dieser stachelige Strauch prägt normalerweise das charakteristische Bild der Hänge, denn in früheren Zeiten, als die Trockenhänge noch beweidet wurden, widerstand er als einziges Holzgewächs dem Verbiss durch Schafe und Ziegen. Fotos aus dem 19. Jahrhundert zeigen auf manchen der heute Wacholder-freien Rasen sehr wohl noch einen Bestand. Das Verschwinden kann auf Abholzung zurückgeführt werden – das Holz wurde an Schinkenräuchereien verkauft. Und da der Wacholder wie alle Nadelbäume kein Stockausschlagvermögen hat, war dies das Ende solcher Bestände.

Die floristischen Unterschiede in der Eifelregion betreffen gerade auch die Orchideenvorkommen. Während auf einigen Trockenrasen der "Hängende Mensch" (*Aceras anthropophorum*) verbreitet ist (etwa auf dem Biesberg bei Muldenau und am Jakob-Kneip-Berg bei Gilsdorf), fehlt diese Art auf anderen Lokalitäten wie am Hundsrück oder auf dem Hönseberg bei Niederehe. Dafür tritt dort viel Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*) auf.

Das Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*) wiederum kommt im Nordteil der Sötenicher Kalkmulde (Kuttenberg, Birkenberg, Hirnberg) vor und fehlt an Orten, wo sich das Kleine Knabenkraut findet (*Orchis morio* bei Stadtkyll in der Dollendorfer Kalkmulde sowie bei Wollersheim). Auch Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*, etwa am Hondert bei Pesch) sieht man fast nie in größeren Beständen zusammen mit den genannten Orchideenarten.



Mücken-Händelwurz
(*Gymnadenia conopsea*)

Die Gründe für die unterschiedliche Besiedelung sind vielfältig. Einmal unterscheiden sich die Trockenrasen durch die Tiefgründigkeit des Bodens. Flachgründige Böden weisen nur eine schütterere Vegetation auf, was besonders *Ophrys*-Arten bevorzugen. Viele Trockenrasen sind stark vergrast, andere sind oberflächlich entkalkt, andere basenreicher, was sich am Auftreten des Gemeinen Blaugrases (*Sesleria albicans*) zeigt. Darüber hinaus spielen die ehemalige Bewirtschaftung, frühere Verbuschung, die laufende Pflege und sicher auch der Zufall eine Rolle

Bereits ab April entdeckt man auf dem Hundsrück früh blühende Arten wie die Gewöhnliche Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) und die Wiesen-Schlüsselblume (*Primula veris*). Am Rande des Gebietes fallen Aronstab (*Arum maculatum*, im Gebüsch) und Gemeine Pestwurz (*Petasites hybridus*, in Bachnähe) auf.

Besucht man den Hundsrück im Juni, fällt dort neben vielen verbreiteten Trockenrasenarten die in großer Zahl blühende Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) auf. Zu den „gängigen“ Arten zählen hier unter Anderem noch Kleiner Klappertopf (*Rhinanthus minor*), Sumpf-Kreuzblümchen (*Polygala amarella*), Großes Zweiblatt (*Listera ovata*), Stattliches Knabenkraut (*Orchis mascula*), Kugelige Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare*), Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*), Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*), Berg-Klee (*Trifolium montanum*), Gewöhnliche Kugelblume (*Globularia punctata*), Gewöhnliches Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), Knolliger Hahnenfuß (*Ranunculus bulbosus*), Knäuel-Glockenblume (*Campanula glomerata*) sowie die Gräser Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) und Zittergras (*Briza media*).

Auf den höchsten Kuppenlagen steht die Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*) in großer Zahl, auch das Kleine Knabenkraut (*Orchis morio*) ist mit einigen Exemplaren vertreten.

Im September lohnt sich ein Besuch wegen des Deutschen Fransenzians (*Gentianella ciliata*). Die Exemplare dieser ein- bis zweijährigen Art treten hier und an vielen ähnlichen Standorten der Eifel in von Jahr zu Jahr stark



Kugelige Teufelskralle (*Phyteuma orbiculare*)

schwankender Zahl und Größe auf. Am tiefer gelegenen Rand des Gebietes erscheinen nun auch die rosafarbenen Blüten der Herbst-Zeitlose (*Colchicum autumnale*). Ihre großen Tulpen-artigen Blätter mit der eingeschlossenen dreifährigen Samenkapsel sind indes nur im Frühjahr zu sehen.

Der Ursprung des Vorkommens von Wärme liebenden mediterranen Arten wie der Fliegen-Ragwurz auf dem Hundsrück ist durchaus diskussionswürdig. Häufig wird davon ausgegangen, dass die genannten Arten in der nacheiszeitlichen Wärmezeit in den Jahren von 8000 bis 6000 v. Chr. von Süden her aus dem Mittelmeergebiet unter Umgehung der Alpen einwanderten und sich auf wenigen thermisch begünstigten Standorten hielten (Bothe 2006).



Blick auf den Hundsrück (von Norden)

Ob es sich beim Hundsrück, einer Erhebung von immerhin 500 m, aber um einen derartigen Reliktstandort handelt, kann bezweifelt werden. In diesem Fall hätten diese Arten auch noch mehrere nachfolgende kühlere Klimaperioden überdauert haben müssen, in denen die Temperaturen zum Teil deutlich unter dem heute herrschenden Niveau lagen. Zudem sind solche offenen Standorte erst später durch Abholzung und nachfolgende Beweidung vom Menschen geschaffen worden.

Ferner ist nicht auszuschließen, dass eine spätere Ansiedlung, etwa durch Samenflug, erfolgte. Bei Orchideen ist bekannt, dass die nur etwa 1µg wiegenden Samen weite Strecken in der Atmosphäre zurücklegen können.

Bothe, H. 2006. Pflanzen der nacheiszeitlichen Wärmezeit in der Eifel. Eifel-Jahrbuch 2006, S. 97-106